Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 4 (1888)

Heft: 50

Artikel: Wie erwirbt und wie erhält man sich die Kundschaft?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578148

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

muß zu seiner Fernhaltung in erster Linie auf die Wahl eines trockenen, möglichst frei gelegenen Bauplages Bedacht genommen werden. Ift eine entsprechende Auswahl des Baugrundes nach Lage der Verhältnisse ausgeschlossen, so muß derselbe durch gründliches Ausschachten und durch Anbrin= gung eines anderen, die Grundfeuchtigkeit abhaltenden Füll= materials trocken gelegt und wo möglich in allen Theilen unterkellert werden. In gahlreichen Fällen ift der Hausschwamm lediglich durch ungeeignetes Füllmaterial, namentlich wenn dasselbe aus altem, mit organischen Stoffen vermisch= ten Bauschutt, dem eigentlichen Herde der Schwammbildung, besteht, in Neubauten übertragen worden. Auf eine sorg= fältige Auswahl des Füllmaterials, insbesondere auf Fern= haltung aller organischen Stoffe aus demselben ist deshalb gleich großer Werth zu legen, wie auf die geschickte Ber= bindung des Holzwerkes mit dem Füllmaterial und bezw. mit bem Mauerwert. Es wird ftets zweckmäßig sein, wenn die Grundmauern durch Asphalt= oder fonft geeignete Zwischenlagen von dem darauf stehenden oder liegenden Holzwerke ifolirt, und wenn die Balkenköpfe mit gleichartiger Umhüllung in das Mauerwerk eingebettet werden.

In gleicher Weise werden die übrigen Holztheile des Erdgeschoffes gegen Grundfeuchtigkeit zu schüten und thun= lichst weit von dem Füllmaterial entfernt anzubringen sein.

Auch das zu schnelle Bauen, welches das nöthige Austrocknen des Bauwerks verhindert, sowie das vorzeitige An= ftreichen der Wände und Fußböden mit Deckfarben, welche die Feuchtigkeit im Holz und bezw. im Mauerwerk zuruck-halten, muß rücksichtlich der dadurch eintretenden Begünsti= gung der Hausschwammbildung vermieden werden. Das sicherste Mittel, um dieselbe fernzuhalten, ist indeß in der Herstellung solcher Einrichtungen zu erblicken, welche einen fortwährenden Umlauf trockener Luft wo möglich in allen Theilen des Bauwerkes, jedenfalls aber unter den Fußböden ber Erdgeschofräume, sei es durch Anbringung von Luft= fanälen in Berbindung mit den Schornfteinen ober burch besondere Luftabzugsröhren, veranlaffen.

Neben derartigen baulichen Magnahmen ist der Schwamm= bilbung durch Verwendung gediegenen Baumaterials entgegen= zuwirken. In dieser Beziehung kommt besonders das Bauholz, welches nach Obigem in erfter Linie und fast aus= schließlich dem Angriff und der Zerstörung durch den Haus= schwamm ausgesett ift, in Betracht. Im Allgemeinen eignet sich zum Bauen nur ausgewachsenes, gesundes und kerniges Holz. Das im Saft gefällte Holz muß wegen seiner großen Empfänglichkeit für den Schwammpilz grundfätlich von der Verwendung zu Bauzwecken ausgeschlossen werden. Die gegentheilige Eigenschaft des Eichenholzes läßt es empfehlens= werth erscheinen, die Holzlager, wenigstens in Reller= und Ergeschoßräumen, thunlichst aus diesem Holze herzustellen. Im Uebrigen muß alles Bauholz, mit Rücksicht auf die Er= ahrung, daß die an die Oberfläche des Holzes gelangten Bilgfäben absterben, sobald das Holz den Einwirkungen der Luft und des Lichtes ausgesetzt wird, ferner, daß die im Innern des Holzes vorhandenen Bilgfäden und Sporen nur fo lange lebensfähig bleiben, als das Holz Feuchtigkeit besigt, und daß dieselben weder durch die sorgfältigste äußere Reinigung noch durch die technische Bearbeitung des Holzes zu beseitigen find, vor der Bermendung längere Zeit in ge= schützter luftiger Lage gründlich ausgetrocknet werden. Dies gilt besonders auch für geflößtes Holz, da dasselbe durch das Flößen zwar ausgelaugt und von den die Pilzbildung befördernden Säften befreit, aber in allen Theilen mit großen Mengen von Feuchtigkeit durchset wird.

Die Wiederverwendung von Holzwerk aus solchen Gebäuden, in denen Schwammbildungen wahrgenommen worden

sind, muß, selbst wenn einzelne Theile noch gefund erscheinen, vermieden werden, weil es unmöglich ift, etwaige in seinem Innern vorhandene Pilgfäden von außen zu erkennen und zu beseitigen. Zur Verhütung weiterer Schwammbildung in ben vom Schwamm angegriffenen Räumen erübrigt nur, das gesammte Holzwerk berselben mit thunlichster Beförderung durch Feuer zu vernichten. Nicht selten wird die Schwamm= bildung auch durch Unreinlichkeit beim Waschen und Scheuern, sowie durch ungenügendes Lüften und Austrocknen der Wohn= räume herbeigeführt. Bor berartigen Vernachlässigungen ber Unterhaltungspflicht muß daher bringend gewarnt werden. Da der Schwammpilz nur im Dunkeln, vorzugsweise unter den Dielen 2c., keimt und von innen nach außen wächst, so gewährt ihn das Auge erst, wenn die scheinbar under= letten Dielen zusammenbrechen und die Tragfähigkeit der Balten verloren ift. Das erfte äußere Merkmal für das Vorhandensein des Hausschwammes in einem Gebäude bildet ber ganz eigenthümlich scharfe Geruch, welchen er verbreitet. Dieser Geruch macht sich längere Zeit vor dem Eintritt ernster Gefahren bemerkbar und dient den Bewohnern der betreffenden Gebäude als Warner. Im Uebrigen ift das vom Schwamm befallene Holzwerk auch von außen durch den dumpfen Klang, welchen dasselbe beim Anschlagen er= gibt, als frant zu erkennen. Die Beseitigung des Saus= schwammes aus einem Bauwerke begegnet nicht unerheblichen Schwierigkeiten und ist überhaupt nur durch sorgfältiges Entfernen aller angegriffenen Holz= und Mauertheile zu er= reichen. Zu diesem Zwecke muß vor Allem der Herd der Schwammbildung anfgesucht und das ganze mit Vilzfäden bezogene Mauerwerk, sowie alles Holzwerk des betreffenden Raumes herausgenommen, beseitigt und durch neues Holz= und Mauerwerk ersett werden. Demnächst ist für die thunlichste Trockenlegung des betreffenden Gebäudetheiles, nach Umständen durch Unterkellerung 2c., sowie für einen möglichst beständigen Luftwechsel in demselben zu sorgen. Diese Maß= nahmen haben in zahlreichen Fällen zur Ausrottung des Hausschwammes genügt.

Die zum gleichen Zwede ans gewerblichen Kreifen em= pfohlenen chemischen Mittel sind dagegen nicht immer von dem gewünschten Erfolge begleitet gewesen.*) Das einzige sichere Mittel zur Bekämpfung des Hausschwammes besteht vorläufig in der sorgfältigen Auswahl des Baumaterials und in einer geschickten, die Lebensbedingungen bes Schwamm= pilzes ausschließenden Baumeise.

Wie erwirbt und wie erhält man sich die Kundschaft?

Tausendfach verschieden ist die Art und Weise, durch welche die Menschen allerorts, wo die Natur nicht in über= schwenglicher Fülle der Hände Fleiß auf das denkbar kleinste Maß reduzirt, sich die Quelle ihres Verdienstes zu gewinnen suchen, um auf dem Boden eigener Eriftenz es vorwärts zu bringen und zu einem gesicherten, sorgenlosen Alter zu ge= langen. Dieses Streben ist so alt als die Welt, und auch heute folgt der Großtheil derjenigen, welche auf sich selbst und den Erfolg ihrer Arbeit geftellt find, denfelben Bejegen. Wenn nun auch Manchem durch die wunderbaren Launen des Glücks Reichthümer in den Schooß fallen, so bleibt bei den Meisten doch das Ringen nach Erwerb. Auch heute noch gilt das vielleicht Vielen als philisterhaft scheinende kurze, aber treffende Sprüchwort: "Jeder ist seines Glückes Schmied"

Die Redattion.

^{*)} Nur das unter dem Namen "Carbolineum" in den Handel gebrachte Schwammmittel hat sich bisher als gutes Präservativ gegen die zerstörende Wirkung des Holzschwammes erwiesen.

und mit größerer Berechtigung: "Wie man's treibt, so geht's." Obschon nun Jedermann die packende Wahrheit dieser Worte anerkennen muß, so ift man boch in unserer Zeit darüber, wie man es zu treiben hat, um vorwärts zu kom= men, vielfach anderer Ansicht als unsere Vorfahren. Mit überlegenem Lächeln, mit dem Bewußtsein, das verstehe ich beffer, fagt uns wohl ein angehender junger Geschäftsmann: "Ja, das war in früheren Zeiten möglich = heute ist das gang anders geworden, heute will die Welt betrogen sein; es kommt nur darauf an, wer das besser und liebenswürs diger zu Stande bringt." Damit glaubt er auf dem besten Wege zu sein, in fürzester Zeit ein reicher Mann zu werden, weil er speziell auf die "Dummen" rechnet, die nach einer alten Erfahrung in der Welt nicht aussterben werden. Aber ift es schon eine nichts weniger als beneidenswerthe Existenz, die sich auf die geistigen Mängel Anderer gründet, so wird es sich auch in den meisten Fällen in nicht allzulanger Zeit boch als verfehlte Spekulation herausstellen, und daß wenig= ftens da, wo es sich um die Befriedigung der nothwendigsten Lebensbedingungen handelt, auch die Dummen mit der Zeit gewißigt werden und sich hüten, da zu kaufen, wo sie durch unreelles Gebahren ausgebeutet werden, ift fehr bald voraus= zusetzen und mit zwingender Nothwendigkeit wird sich sowohl im Laden des Kaufmannes, als in der Werkstätte des produzirenden Handwerkers die alte, aber goldene Regel auch in unserer Zeit als wahr erweisen, welche heißt: "Ehrlich währt am längsten." Wie aber im Allgemeinen die Ehrlichkeit der beste und zuverlässigste Grundsatz ift, welcher jeder Existenz, jedem Streben erft festen und sichern Boden gibt, welcher bem Raufmanne, der im Großen arbeitet, Räufer und Runden herbeizieht und festhält, so ist es auch im Kleinen. Die Un= ehrlichkeit im Handel und Wandel gleicht jenen Hunger= quellen, welche zu Zeiten mit großer Wafferfülle hervorsprudeln, bann aber für lange Zeit plöglich versiegen. Dabei kann es freilich nicht ausbleiben, daß es Einzelnen, welche fich um diesen oberften Grundsatz nicht kummern, bennoch gelingt, fich emporzuarbeiten. Aber auf folche Beispiele foll ein junger Geschäftsmann nicht sehen, sondern auch bedenken, daß die Ehrlichkeit nicht die einzige Empfehlung für ihn sein barf. Chenso wie diese ift Umficht, Geschäftstenntniß, an= genehme Form des Verkehrs mit seinen Kunden und Fleiß und Ausdauer nothwendig.

Wie oft hört man sagen: das ift eine grundehrliche Haut, aber er weiß mit den Leuten nicht umzugehen; da verdirbt ber Gine durch seine ranhe Umgangsform, was ein Anderer, der vielleicht lange nicht so gut und solid arbeitet, spielend durch gewandtes, freundliches, zuvorkommendes Benehmen ge= winnt. Ober, welchen peinlichen Eindruck macht es auf die Runden, wenn der Geschäftsinhaber sich in seinem eigenen Waarenlager selbst nicht auskennt und erst nachsehen muß, was Dieses oder Jenes kostet oder gar banach fragen muß. Wie unangenehm berührt es den Kunden, wenn er am Tage, wo er bestimmt darauf rechnet, seine bestellte Waare oder Arbeit zu erhalten, damit abgefertigt wird: "Ja, das ist noch nicht fertig." Und das wiederholt sich täglich viel hundert Mal. Wie reimt sich das mit den fortwährenden Klagen über schlechten Geschäftsgang? Wie sehr muß ein solcher Ge= schäftsmann in den Augen seiner Kunden verlieren, wenn er sich nicht baran gewöhnt, dieselben prompt und verläklich zu bedienen und eine übernommene Arbeit auch zur festwerspro= chenen Zeit fertig zu haben. Nicht weniger ift es von größ= tem Nachtheil für ihn, wenn er eine Arbeit nicht voraus beftimmt berechnen kann. Wie häufig geschieht es, daß bei der Beftellung gleich nach dem Preis gefragt wird. Es ge= schieht dies meistens weniger darum, um denselben möglichft niedrig gestellt zu erhalten, als um sich überhaupt darüber zu orientiren und sich erst bann entschließen zu können, Das oder Jenes machen zu lassen. Wie peinlich ist es bann, wenn der Kunde kommt, die fertige Arbeit um den festbestimmten Preis übernehmen will und dann erfährt, daß dieselbe um 25 bis 50, ja selbst 100 Prozent mehr kostet. Der Kunde ist gezwungen sich zu sagen: "entweder der Mann versteht sein Geschäft nicht, oder er will dich übervortheilen." Daß aber ein auf diese Arbeit bedienter, kaum gewonnener Kunde auf immer verloren geht, ist das unvermeibliche Restultat einer solchen Gebahrung.

Gewiß find die Zeitverhältnisse im Allgemeinen für jedes gewerbliche Unternehmen sehr ungünstig und die Hoffnung Vieler, schnell zu einem Bermögen zu gelangen, meiftens eine illusorische; aber zu einem auständigen, ordentlichen Aus= tommen können und werden es alle Diejenigen bringen, welche fich durch ehrliches Gebahren, durch gefälliges Benehmen ihren Kunden gegenüber auszeichnen, welche es sich zur streng= sten Pflicht machen, jede übernommene Arbeit zur verspro= chenen Stunde abzuliefern, weil die Rundschaft fich lieber gleich vom Anfang an mit einem längeren Termin befreundet. als dann zwei bis dreimal umfonst zu kommen. Also die größtmöglichste Bunktlichkeit in ber Ausführung. Gin weiterer Bunkt von größter Wichtigkeit ift eine genaue Berech= nung der übernommenen Arbeit. Nicht den billigsten Preis zu machen ist vortheilhaft, sondern einen solchen, der eine gute Arbeit, wie man zu sagen pflegt, mit einem bürgerlichen Nußen möglich macht. Nicht überbieten, nicht schlendern, sondern eine richtige genaue Berechnung mit einem anständigen, aber nicht übermäßigen Gewinn. Aber biesen Breis dann auch festhalten und bei der Ablieferung nicht überschreiten. Denn das discredirt am allermeisten. Nur einem solchen Geschäftsmann kann es bei Fleiß und Ausdauer auch in gegenwärtiger Zeit nicht fehlen, derselbe wird niemals Mangel an Arbeit haben.

Gewerbliches Bildungswesen.

Die Gewerbeschule für Zürich und Umgebung erfrent sich stets eines starten Besuches; die Anzahl der Schüler schwankt seit Jahren zwischen 400 und 600. Für das laufende Semester haben sich nicht weniger als 566 Schüler eingeschrieben, welche erhebliche Zahl genügend die Nothwendigkeit einer solchen Anstalt beweist.

Die Schule bezweckt die Förderung der beruflichen und theoretischen Ausbildung des Handwerkers und Arbeiters.

Bu biesem Ziele stehen bem Lehrling und dem Gesellen die verschiedensten Kurse zur Verfügung in freier Wahl. Sind die Kenntnisse aus der Volksschule während mehrzjähriger Lehrzeit etwas erblaßt, so können dieselben in den Kursen: Schreiben, Geschäftsaufsat und Rechnen wieder aufzgefrischt werden. Zur Uedung von Auge und Hand und zur Läuterung des Geschmacks empsiehlt sich Jedem, besonders aber dem Zimmermann, dem Schlösser und dem Schreiner das Freihandzeichnen und Modelliren; dem Maler, Lithozgraphen und Xylographen ist das Freihandzeichnen unentzbehrlich.

Der Kurs für Buchhaltung lehrt über Einnahme und Ausgabe, über Gewinn und Verluft sich Rechenschaft zu geben.

Das Berständniß einer technischen Zeichnung und die Fähigkeit, nach einer solchen zu arbeiten, erwirdt man sich in den Fachzeichenkursen für Bauarbeiter, Schreiner, Drechsler, Tapezierer, Mechaniker, Wagner, Schlosser, Spengler und Gärtner. Als Borbereitung für diese Kurse dienen die Kurse Linearzeichnen, Geometrie und darstellende Geometrie.

Ein neues Feld der Thätigkeit betritt die Gewerbeschule